

Pränumeration: Mit tägl. Postverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen, Landwirth- und Gewerbezeitung, ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., monatlich 3 fl. 80 kr., im Monatlich 1 fl. 80 kr., mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. -- Für Post-Offen ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 80 kr., monatlich 3 fl. 20 kr., im Monatlich 1 fl. 60 kr. -- Einzelne Morgenblätter 6 kr., Abendblätter 4 kr.

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen im Expeditionsbureau des „Ungar. Lloyd“, Zweidrittelgasse Nr. 14, 1. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden. -- In Wien übernehmen Inserate die H.H. Haasenstein & Vogler, A. Oppellik, M. Engel, im Auslande die H.H. H. Engler, Eugen Fort, Sachse & Co. in Leipzig, G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Notierungen der Pestler Waaren- und Effektenbörsen.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, currencies, and securities. Includes sections for 'Warenpreise', 'Effekten-Curse', and 'Dampfschiffahrten'.

Wiener Fruchtbörse vom 4. Juni.

Table listing prices for various types of wheat, rye, and other grains, categorized by origin and quality.

Warenpreise.

Table listing prices for various commodities such as oil, sugar, and other goods.

Effekten-Curse.

Table listing stock market prices for various companies and government bonds.

Dampfschiffahrten.

Table listing shipping schedules and routes for various steamship lines.

Kommunikationen.

Table listing telegraph and communication services, including rates and destinations.

Wiener Fruchtbörse vom 4. Juni.

Am 4. Juni. (Mündliche Depesche.) Weizen loco Raab Banater 87.85 per 500 lb. ... (Detailed market report for grain prices and trade conditions in Vienna.)

Warenpreise.

Warenpreise. Der Markt hat keine wesentliche Veränderung erfahren. ... (Detailed market report for commodity prices and trade conditions.)

Effekten-Curse.

Effekten-Curse. Der Markt hat keine wesentliche Veränderung erfahren. ... (Detailed market report for stock and bond prices.)

Die Infallibilität und die weltliche Herrschaft des Papstes.

Beft. 4. Juni.

Ein Wunder dünkte es nach der Apostelgeschichte der Menge als am Pfingsttage ein Jeder, Parther, Meder, Glamiter, der da seinen Wohnsitz hatte in Mesopotamien und in Judäa, Cappadocien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphlyen, Ägypten und an den Enden der Äubien bei Kyrene und Lykien, die Männer, auf die sich der Geist ergossen hatte, in ihrer Zunge die großen Thaten Gottes reden hörte. Und ein Wunder schier wird es Manchem dünken, daß viele Bischöfe auf dem Konzil Gefinnungen geäußert haben, deren man sich nicht dem Konzil gefällig hätte. Sagen wir es offen heraus, die liberale Welt hätte daran verweilt, daß zwischen ihr und denjenigen eine Brücke vorhanden sei, die sie in der Heimath als Träger des Ultramontanismus bekämpft hatten. Daß diese Männer, die ihrerseits wieder in den Liberalen die gefährlichsten Feinde alles Glaubens, wenn nicht gar aller Sittlichkeit, bitter beschuldigen, nach Rom gingen und dort genöthigt wurden, die letzte Konsequenz ihres Systems zu ziehen, daß diesen Schwärzern, Eimor, Kettler und Dupanloup, die jenen Kampf in dem höchsten Bewußtsein aufgenommen hatten, die Nachfolger der Apostel zu sein, von demjenigen, vor welchem sie sich freiwillig, als vor dem Nachfolger des Ersten der Apostel, in Ehrfurcht gebeugt hatten, in dem sie sonst ihren Schutz und Schirm, ihren besten Bundesgenossen gegen den verderblichen Geist der Zeit gesehen hatten, der Hand sich vor die Stirne geschleudert, die Zumuthung gestellt wurde, auf ihre Heilnahme an dem Lehramt der Kirche zu verzichten, einen sterblichen Menschen als unfehlbar anzuerkennen: das hat sie aus der Abgeschlossenheit, in welche sie sich zurückgezogen, herabgelockt, das hat sie bestimmt, eine Sprache zu sprechen, von welcher wir endlich einmal sagen können: „Wir verstehen sie.“ Die Lehren, welche sie in Rom erhalten haben, werden den Bischöfen für ihre Wirkthätigkeit in der Heimath nicht verloren sein. Wie wir ihre Sprache verstehen gelernt haben, so werden sie jetzt die untere besser verstehen. Nicht jede Forderung, die das Interesse des Papstes berührt, wird ihnen zugleich als ein Angriff auf die Kirche und die Religion erscheinen. Die weltliche Herrschaft des Papstes vor Allen wird aufhören, ein Janfapfel für die katholische Welt zu sein. Die Bischöfe haben den geistlichen Despotismus der Kirche zu sehr empfunden, als daß sie sich Verstandnis für das Beharren der Romer haben wollten, das weltliche Joch der Curie abzuschütteln, für die Anforderungen der italienischen Nation, die natürliche Hauptstadt Italien wiedergewinnen. Früher hatten nur einzelne, als Schismatiker verurtheilte Priester es gewagt, den Satz aufzustellen, die weltliche Herrschaft des Papstes sei keine göttliche Institution; jetzt hat sich eine der Säulen der kirchlichen Hierarchie in Oesterreich, ein Kardinal der heiligen römischen Kirche, der Erzbischof von Wien, öffentlich in einer Schrift zu diesem Satz bekant.

Die Frage wird bald eine brennende werden. Graf Daru, der Freund des Herrn Thiers und den Beileideten dieses Fürstenthums und selbstthätigen Staatsmannes in der äußeren Politik ergeben hat, das Hotel des auswärtigen Ministeriums in Paris verlassen. Der Herzog von Gramont hat an seiner Stelle das Portefeuille übernommen. Der Herzog von Gramont ist vielleicht noch liberaler gesinnt, als es sein Vorgänger gewesen ist. Aber er besitzt nicht die Selbstständigkeit seines Vorgängers. Er wird nicht die Verfügungen befolgen, die er von dem Ministerpräsidenten und dem Kaiser erhält. Napoleon III. aber selbst steht das Beharren, sich von den Bundesgenossen früherer Zeiten zu emanzipiren. Der Kaiser hat ihm in früheren Zeiten gute Dienste geleistet. Er dankt ihm den größten Theil der Stimmungen, die er bei den früheren Plebisziten erhalten. Auch beim letzten Plebiszit hat ihm der Kaiser eine sehr wirksame Unterstützung zu Theil werden lassen. Es war durch die Klugheit geboten, ihn nicht zurückzuführen, so lange das gefährliche Experiment nicht gestraft war. Die Noten des Grafen Daru, die zwar den Verfügungen des Königs opponiren, aber doch in einer Form, welche der Würde des Staates wenig entbrach, finden in dieser Rücksicht ihre Erklärung. Das Plebiszit ist vorüber. Belehrt es freilich noch immer als Institution fort, so wird Napoleon III. doch aller Wahrscheinlichkeit nach höchstens noch von ihr Gebrauch machen, wenn es sich um ihre Abschaffung handelt. Die liberalen Reformen, die er eingeführt hat, haben die aufrichtigen Freunde der Ruhe und des Fortschrittes seiner Person und seiner Dynastie sehr genährt. Die schwarze Garde des Kaiserreichs, wie sie genannt wurde, kann ihren Abschied erhalten. Die Sprache der laienlichen Regierung gegenüber der Curie braucht nicht mehr so jurchdringend zu sein, wie sie es bisher gewesen ist. Der Kaiser braucht nicht mehr der Freundschaft der Curie und er braucht daher auch nicht mehr den Preis zu zahlen, den er

ihm bisher für diese Freundschaft zu zahlen hat. Die Aufrechterhaltung der Besetzung Roms hat nun aufgehört, durch das Interesse der Aufrechterhaltung des Kaiserreichs geboten zu sein.

Aber Napoleon III. hatte dieser Frage gegenüber nicht freie Hand. Er hatte sich zu oft und zu bestimmt für die weltliche Herrschaft des Papstes engagirt. Er konnte nicht plötzlich ein Prinzip verlegen, zu welchem er sich wiederholt feierlich bekant hat. So läßt ihm auch die Okkupation von Rom geworden sein, so sehr sie ihn in Konflikt mit seinen neuen Bundesgenossen, der liberalen Partei, bringen mochte, er konnte sie nicht ohne einen klaren Grund fallen lassen. Napoleon III. kann sich rühmen, von dem Glüd eines Cäsar geteilt zu sein. Mehr als seine Freunde, haben ihm seine Feinde genügt. Die wahrnimmige Opposition eines Kochfort und seiner Genossen haben seine Stellung im Innern mehr befestigt, als alle Sicherheitsmaßregeln eines Pietri. In der äußeren Politik kommt ihm jetzt wieder die Maßlosigkeit der römischen Curie zu Hilfe. Womach Napoleon III. vergeblich getrachtet hat, die Curie hat es ihm geliefert. Die französische Regierung hat nach dem Rücktritt des Grafen Daru und nach der Zurückweisung seiner Noten in Rom erklären lassen, mit dem Augenblick, in welchem die Infallibilität des Papstes proklamirt werde, erachte sie das Konfordat für aufgehoben und die Verpflichtung, die weltliche Herrschaft des Papstes zu schützen, für erloschen. Daß die Curie auch vor dieser Erklärung nicht zurückweichen werde, liegt auf der Hand. Der Papst kann jetzt so wenig zurück, wie der Kaiser bisher zurückgekommen hatte. Das Plus IX. sich die Hände gebunden, gibt Napoleon III. seine Freiheit wieder. Es mag fraglich scheinen, ob er von dieser Freiheit sofort Gebrauch machen, ob er die Truppen sofort aus Rom zurückziehen werde. Aber er hat jetzt die moralische Möglichkeit, sie zurückziehen — und das ist für ihn der Augenblick genug.

Plus IX. hat dem bekanteten Redakteur des „Univers“, Louis Reuillot, die Mentana-Medaille verliehen. Sein tapferes Eintreten für die Infallibilität — so begründete er diese Verleihung — reißt ihn den Kämpfern von Mentana würdig an. Plus IX. wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Erfahrung nicht erspart bleiben, daß der Tag, an welchem er das Siegeswort über die Gegner der Infallibilität triumphierend verkündet, ihm die Früchte des Tages von Mentana raubt. Napoleon III. wird die erste Gelegenheit wahrnehmen, um seine Drohung auszuführen und sich auf Kosten des Papstes vollständig mit Italien auszusöhnen, welches ihm trotz der Verdienste, welche es sich um seine Befreiung erworben hat, feindlich gesinnt ist, weil es in ihm das Hinderniß für den Wiedergewinn der Hauptstadt sieht. Die jüngste Anwesenheit der Kaiserin Eugenie in Venedig wird ihrem Gemüth den Beweis geliefert haben, daß dieses Gefühl der Bitterkeit in den Herzen der Italiener jede Erinnerung an die Freundschaft früherer Tage vernichtet hat. Napoleon III. wird nicht zögern, mit Italien, mit dem liberalen Theile des eigenen Volkes Frieden zu schließen; den Preis, den er dafür zahlen muß, hat ihm der Papst selbst in die Hand gedrückt.

Vor zwei Jahre hätte die Aufhebung der Okkupation Roms oder gar die Kündigung des Konfordats den höheren Klerus in Frankreich zum erbittertesten Kampfe gegen das Kaiserreich herausgefordert. Die Lage hat sich jedoch wesentlich geändert. Das geschlossene Klerale Heer ist jetzt gesprengt. Die Herren Darbois und Dupanloup werden einen großen Theil ihrer Begeisterung für den Papst-König in Rom zurückgelassen haben. Dafür werden sie ein besseres Verstandnis und eine verständlichere Gesinnung für die Bestrebungen mitgebracht haben, deren bittere Feinde sie bisher gewesen sind. Sie werden die Junge der Liberalen verstehen, wie die Liberalen ihre Junge jetzt besser verstehen. Daß der heilige Geist der Kirche sich auf sie ergebe, darum haben sie gefleht, als sie nach Rom pilgerten; von dem heiligen Geiste der Zeit und aller Ewigkeit erleuchtet, werden sie heimkehren.

Aus Kroatien.

Von einem Abgeordneten der Autonomistenpartei. Ugram. Ende Mai Die jüngsten hierortigen Ereignisse scheinen uns die Andeutung zu geben, daß die Regierung ihre Wege gehen werde, ohne Rücksicht auf das, was sich im Lande von Tag zu Tag mehr an die Oberfläche drängt. Man hat in Prag die Verhandlungen mit den widerpessigen Gesellen plötzlich abgebrochen und glaubt im Vereine mit den Deutschen und Polen über die Röspe der Gassen und Slogen hin zu schreien zu können. Ob mit Erfolg, dies wollen wir hier durchaus nicht berühren; wir haben mit unseren eigenen Angelegenheiten zu thun und werden uns nicht in die Verhältnisse Cisleithaniens mengen. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, wie falsch es wäre, wenn man die kroatischen Zustände mit jenen dräben in eine Parallele stellen und hier auch jeden Ausgleich im Innern portorresiren würde.

Aus Wien.

3. Juni.

Am Pfingsttage, dem Feste der feurigen Zungen, geizt es sich wohl, daß ich Ihnen doch einmal aus den jenen ausserordentlichen Veranlassungen spreche, in denen, nach den glaubwürdigen Versicherungen der jeweiligen Redner, der heilige Geist am liebsten seine Abende zubringt — infomito freilich, wie es sich für ein so hochbedeutendes Wesen thut — außerordentlich sehr infomito, so sehr, daß, wenn man nicht, wie die ehrenwerthen Mitglieder der betreffenden Versammlungen, es ganz bestimmt wüßte, der heilige Geist sei unter ihnen, absolut keine Ahnung davon kriegen könnte. Ich meine die katholisch-politischen Kasino's, die sich auf den verschiedensten „Gründen“ aufgethan, und die allmähentlich für ihre Angehörigen keine geschlossene „Selenstränge“ veranlassen, bei welchen der böse Feind gerade mit seinen eigenen Waffen bekämpft und die Methode verurteilt wird, wie die Verlorenen sich mit dem Concan in die Hölle hineinanzeln, so mittelst katholischer Walzer und Quadrillen in den Himmel hineinzuwirbeln. So eine Soirée dansante, etwa mit einer speziell für sie komponirten Walzerpartie: „Die Unschelbaren“, dann mit etwas sozialistisch-dellamatorischer Selenerbauung, was allerdings ein angenehmeres Mittel sein, zum ewigen Selenheile zu gelangen, als das innernährnde Ansehen des Vater Wiesinger. Ich habe mir auch vermerken lassen — denn selbst natürlich genöthigt ich mich nicht das Vergnügen, einem solchen Unschelbarkeitsstränge beizuwohnen, da ich nicht den Aufopferungsmuth eines Sozialforendenten besitze, der selbst einmal satzlich durch Bestechung eines Kellers, in dessen Brad er schlüpfte und dessen Serviette er über den Arm schlug, die heiteren Mythen dieses Neo-Katholizismus bewahren konnte — ich habe mir also (nicht von dem Sozialforendenten-Keller) vermerken lassen, daß die gläubigen jungen Damen mit einer Anbrunst, die dem heiligen Vater herzynig vergnügen machen müßte, die katholische Fiedel streichen hören und ihre Füßchen und ihre Seelen darnach in Bewegung setzen, sowie daß sie auch mit munterer Resignation in den Aufmerksamkeiten der erbauenden Vorträge über sich ergehen lassen. Du lieber Himmel, was thut man nicht Alles, wenn man nur tanzen kann! — Man hört zu Noth sogar eine langweilige Erbauungsrede an — was man sich in den Zwischenpausen des Ballaals zur Noth von dem langweiligsten Tänzer die Cour machen läßt.

Der Hauptfaisur dieser Propaganda mit dem Klatschblatt und dem Fiedelbogen, welcher, nachdem sie ein Stüdchen aufgelpelt, Seelen „einsammeln“ geht, wie derstein in Gartenkonzerten der Musikant herumlungt, Bittelkreuzer „einsammeln“, ist jener wohlbekant Wiener Buchhändler, der in den Konfordsatzjahren als junger Mann mit warmen Empfindungen von Seiten der vor zwei Jahren verstorbenen fanatischen Erzbischofs von Freiburg an den Kardinal Kaifer nach Wien kam und hier sich bei jeder Gelegenheit so hochwürdiger Protektion durchaus

nicht unwerth zeigte. Sie kennen vielleicht die kleine Anecdote aus dem Buchladen des eiserernen Mannes, in welchem die Käufer mit dem Gwize: „Gelobt sei Jesus Christus!“ begrüßt werden, oder in früheren Jahren wenigstens begrüßt wurden. In den Aufmerksamkeiten des „Leben Jesu“ von Kenan also war's, als eines Tages ein Herr mit inbrünstig gefalteten Händen und christlich demüthig niedergebungenen Augen die Buchhandlung betritt und selbst zu dem Gwize: „Gelobt sei Jesus Christus!“ die Initiative ergreift. „In Ewigkeit, Amen!“ antwortete ihm der Chorus der frommen Ladenjünglinge und einer derselben lächelt labungsvoll die Frage, was dem Herrn zu Diensten sehe? Woraus jener gleich labungsvoll zurückläßt: „Haben Sie nicht das Leben Jesu von Kenan?“ Das nun folgende Tableau, diese Gruppe des starren Entsetzens, man sich leicht vorstellen — bevor sie sich noch in flammende Enttäuschung gelöst hatte, war der Fiedler verschunden. Der Eigentümer dieser gottesfürchtigen Literaturtreiberei also ist der Regisseur und Arrangeur, sozusagen der „Allmann“ der geschickten religiösen Abendkonzerte und Langunterhaltungen, während ein hochwürdiges Herr Dietrich, Direktor des süßgeruchvollsten Anstalts, der „Selenbieder“ von seinen Bewunderern genannt, weil er die verdorsten Seelen aufschlebe, der Lieblich-dellamator, gewissermaßen der „Rebinski“ dieser musikalisch-dellamatorischen Reunionen ist. Neulich allerdings wurde es dem „Geleitern“ bei all seiner Verlässlichkeit denn doch zu bunt und für seine geistliche Würde etwas bange. Man hatte ihn da in einem Abendprogramme zwischen einem Violinolo und einer Sopranarie placirt und er fand diese Gesellschaft für die Ausübung seines frommen Patos denn doch allzu weltlich und er nahm seine Zukunft zu einem gleich weltlichen Auskunftsmitel, er ließ, wie der nächstbeste Konzert-Mitwirkende von Professore, „ablagen“.

Es geschah dies in Kasino des neunten Bezirkes und selbige Kasino war's, welches dem „Geist der Zeitgeschichte“ zu einem jener gelungenen Wize verfaßt, die kein von gewöhnlichen Sterblichen redigirtes Witzblatt je so schlagend zu erfinden vermag. Ein praktisch frommes Gemüth, welches offenbar von der Frage gequält wurde, mit welchem Rechte Herr v. Kenan's wackerer ein Haus auf der Ringstraße habe, welches einem Mitgliede des katholisch-politischen Kasino's viel besser anstände und was für Begriffe man von der göttlichen Gerechtigkeit bekommen müße, wenn man sähe, daß ein jüdischer Millionär es doch viel besser hienieden hat, als ein katholischer Kasinomitglied — besagtes frommes Gemüth also hat, zum Heile des Katholizismus, die Frage aufgeworfen, wie es möglich sei, der Verwehrung der Juden und der Anhaftung von Reichthümern in ihren Händen zu wehren und die ehrenwerthe Besammlung hat in löstlicher Raibeldt diese Frage zu einer Preisfrage gemacht und eine Prämie von zwanzig Gulden auf ihre Beantwortung ausgelegt. Der Witz aber ist der, daß in der nämlichen Woche, in welcher dies geschieht, der eigentliche Urheber des Gedankens von der „Katholizirung des Kapitals“, der famose Graf Langrand-Dumoucau in Vörsel das brand-

Kroatien befindet sich auf einer anderen Basis. In den österreichischen Ländern will oder wollte man einen Ausgleich versuchen — bei uns ist er schon zu Stande gebracht und hat Gesetzkraft erhalten; es handelt sich bloß um die allseitige Durchföhrung, um die Auffindung des Modus, welcher diesen Ausgleich lebensfähig gestalten könnte.

Dazu ist aber nothwendig, daß das Land aus seiner Zwangslage herauskomme, daß die ungelöste Fragestellung aufhöre, damit man Vertrauen zu den neueröffneter haarkreditlichen Beziehungen gewinnen. Wir begreifen es sehr wohl, daß neue Gesetze nicht über Nacht hin geschaffen und kein definitiver Organismus in allen Theilen plötzlich eingeföhrt werden könne; eine Ubergangsperiode hätte jedoch schon zum konstitutionellen Leben angebahnt werden sollen, denn es ist schwer einzusehen, wie man eigentlich zweckmäßig regieren könnte, wenn man die Stimme des Volkes nicht hören will oder nicht den Muth hat, sie hören zu wollen. Unsere Regierung leidet nun eben an dem schweren Uebel, überall nur schwarze Leinwand zu sehen; jede Bewegung, jedes leise Wort, jede Kundgebung, die von Seite der nationalen Partei geübt, gepredigt oder gemacht wird, hat in ihren Augen einen gefährlichen Zweck und beabsichtigt nichts weniger, als die Union zu zerlören; Alles wird auf dieses eine Schredensziel zurückgeföhrt. In dieser Richtung wird Graf Andrieff in Wien immer über die Zustände in Kroatien informiert, und es ist kein Wunder, wenn er am Ende glauben muß, daß in Kroatien eine Veröschönerung angezettelt werde. Gegen die Erhaltung der jetzigen ungelösten Fragestellung zu agiren, heißt also in den Augen unserer unüberhörlichen Regierungsmänner: die Union zerlören zu wollen. Zum Beweis bezieht sich auf die Union zerlören die Revision der Union beantragt habe.

Eine Revision der Union in der Art, daß die Union selbst in Frage gestellt werde, hat Niemand beantragt. Es wird auch keinem verstandigen Kroaten einfallen, talula rassa zu machen; es wird keinem klugen Politiker, keinem guten Patrioten hienieden in den Sinn kommen, eine Aktion außerhalb des gegebenen politischen Rahmens imgenen zu wagen, — aber andererseits wird es Wenigen einfallen, den Ausgleich als ein Uebel der höchsten Staatsweisheit und des höchsten Patriotismus zu betrachten; bekant ist's, daß Ungarn noch manches und auch in anderer Weise bewilligt hätte, wenn die damaligen Vertreter Kroatiens den Muth gehabt hätten, es zu fordern. Wenn das weiße Blatt nicht so ausgefüllt wurde, wie es im machren bedauerlichen Interesse lag, so ist die Schuld nicht den Magyaren, sondern den Kroaten zuzuschreiben.

Es liegt auch heute nicht an den Nationen; die Völler wollen gegeneitig das Beste, aber die Regierungen thun das Möglichste, um die Verhöhnung und Verhöhnung zu hindern. Die Lust zu sich herum, lobend man im Minister-Jantail nicht; aber so wie sich bei uns die Regierungslust steigert, davon gibt es kein zweites Beispiel und gerade darum muß jeder Freund einer besseren Ordnung eine Lanke wünschen.

S. 70. des Ausgleichsgesetzes vom 8. Oktober 1868 laßt: „Nachdem vorliegende Ausgleich die allerhöchste Befähigung erhalten haben wird, in derbeis als ein gemeinsames Grundgesetz in die gekondertten Gesetzbücher des Königreichs Ungarn und der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien einzuschalten; es wird gleichzeitige angeordnet, daß dieser Ausgleich seinen Gegenstand der Gesetzgebung in den einzelnen pattirenden Königreiche bilden könne, daß folglich eine Aenderung desselben nur auf jenem Wege möglich sei, auf welchem er zu Stande kam, mit Hinzutritt nämlich aller jener Faktoren, die sich vereinbarten.“

Aus dieser gesetzlichen Bestimmung ist es klar, daß weder die Krone, noch aber der kroatische oder der ungarische Reichstag an diesem gemeinsamen Grundgesetz eine Aenderung vornehmen können, sondern es kann eine Modifikation oder Retifikation oder Revision der einzelnen Satzungen beantragt und im Wege einer gemeinsamen Landes-Deputation beschloffen und beschloffen werden. — Wenn sich dies wirklich ereignen sollte, so ist das ein Grund zur Verwöhnung, daß man die Union zerlören wolle? — Hat denn der §. 70 nicht selbst die Möglichkeit einer Aenderung zugelassen, indem er bestimmt, sie könne wohl stattfinden, aber nur unter Mitwirkung der dazu berufenen Faktoren? In der That, es stellt sich heraus und wird sich mit der Zeit noch klarer herausstellen, daß der Ausgleich in seiner Durchföhrung manche unpraktische Seite aufweisen hat; wenn man dem abhelfen will, so ist keine Veranlassung zu einer Verwöhnung, noch weniger zu einer Verwöhnung gegeben, denn dieses Alles kann mit der größten Ruhe im Wege einer gesetzlichen Diskussion erreicht werden. Wir können daher unseren leitenden Staatsmännern nicht genug an's Herz legen, sie mögen sich doch nicht von imaginären Gespinnern beunruhigen lassen und seine Energie dort entwickeln, wo sie nicht am Platze ist; eine jede ungewöhnliche Pression wird stets das Gegenheil von dem hervorbringen, was man beabsichtigt und am Ende kann der Erfolg kein guter sein.

Verschiedene Meinungen und verschiedene Tendenzen hat es zu jeder Zeit und überall gegeben; in einem konstitutionellen Lande tre-

ten diese oft greller zu Tage; die freie Diskussion ist allein im Stande, die Gegensätze auszugleichen und durch die Majorität rabeln zuhalten. Bekanntermaßen ist ja das ganze Leben nur ein Kampf, aus dem der Stärkere siegreich hervorgeht; das Geleze muß in Kraft bestehen, wer sich daselbst zum Bundesgenossen erwählt, wird an Kraft gewinnen und der Wahrheit den Sieg verschaffen.

Die Resultate der Volkszählung.

Beft. 4. Juni.

Minister Gorob hat Er. Majestät die Resultate der zu Anfang des laufenden Jahres vollzogenen Volkszählung in Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien und der Militärgrenze bereits unterbreitet. Der betreffende Vortrag des Ministers ist vom 24. d. datirt, mithin von demselben Tage, an welchem Se. Majestät die Ernennung des Herrn Gorob zum Kommunikationsminister unterzeichnete. Der Vortrag des Ministers lautet folgendermaßen:

Er. Majestät! Der treu ergebenste unterfertigte Minister Er. Majestät als Minister für Ackerbau, Industrie und Handel mit der Vollziehung des G. M. 1869. 3. betraut. Ich erachte es daher als meine Pflicht, die Resultate der durch diese Gesetzgebung angeordneten Volkszählung mit unterthänigster Ehrfurcht Er. Majestät zu unterbreiten. Die auf dem Territorium der ungarischen Krone vollzogene Volkszählung hatte die seit 12 Jahren fortgesetzten Zählungen in der Zahl und den Verhältnissen der Bevölkerung feststellen, indem die letzte Volkszählung im Jahre 1857 stattfand, welcher Gelegenheit die damalige Volkszählung mit 13,768,513 Seelen ausgewiesen war. Bei der diesmaligen Volkszählung und nach der jetzigen politischen Einteilung stülte am 31. Dezember 1869 Ungarn 11,109,107 Siebenbürgen 1,101,906 Kroatien und Slavonien 1,015,906 Die Militärgrenze 1,185,033 zusammen 15,429,238 Einwohner.

Demnach beträgt die Zunahme der Bevölkerung seit 1857 im Ganzen 1,660,725 Seelen, oder 12 1/2 Prozent. Um einen Vergleich des gegenwärtigen Volksstandes mit dem der Volkszählung im Jahre 1857 zu ermöglichen, habe ich die Resultate der Volkszählung im Jahre 1857 selbst anvertraut, indem die erwähnte Instruktion beordert, daß die Vertretungskörper der Jurisdiktionen gemäß den Bestimmungen der Durchföhrung der Zählung betraute, von den Jurisdiktionen abgeben oder die erforderlichen Hilfestellungen benutzend, die Zählung zu machen und das Resultat der Zählung zu veröffentlichen. Ich habe die Resultate der Volkszählung im Jahre 1857 selbst anvertraut, indem die erwähnte Instruktion beordert, daß die Vertretungskörper der Jurisdiktionen gemäß den Bestimmungen der Durchföhrung der Zählung betraute, von den Jurisdiktionen abgeben oder die erforderlichen Hilfestellungen benutzend, die Zählung zu machen und das Resultat der Zählung zu veröffentlichen.

Die vollständige Volkszählung ist ebenfalls beendet, die in der ganzen Lande an einem und demselben Tage vollzogen wurde; die jedoch die verschiedenen, die Anwendung dieser Methode unmöglich machend, Verhältnisse darstellte, mußte ich zur Durchföhrung der Zählung einen längeren Termin bestimmen. Die größtmögliche Vollständigkeit suchte ich aber dadurch zu erreichen, daß ich im Einvernehmen mit der Regierung der übrigen Länder Er. Majestät als Zeitpunkt für die Aufnahme der Bevölkerung die Mitternacht des 31. Dezember 1869 festsetzte. Die Zählung selbst sollte im ganzen Lande am 3. Januar beginnen, bis zum 15. Januar aber beendet sein, um so die geringen Ausnahmen wurde sie auch damals vollendet. Ich habe die Zählung der Zusammenstellung der Zählungsergebnisse in derbeis als ein gemeinsames Grundgesetz in die gekondertten Gesetzbücher des Königreichs Ungarn und der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien einzuschalten; es wird gleichzeitige angeordnet, daß dieser Ausgleich seinen Gegenstand der Gesetzgebung in den einzelnen pattirenden Königreiche bilden könne, daß folglich eine Aenderung desselben nur auf jenem Wege möglich sei, auf welchem er zu Stande kam, mit Hinzutritt nämlich aller jener Faktoren, die sich vereinbarten.

Aus dieser gesetzlichen Bestimmung ist es klar, daß weder die Krone, noch aber der kroatische oder der ungarische Reichstag an diesem gemeinsamen Grundgesetz eine Aenderung vornehmen können, sondern es kann eine Modifikation oder Retifikation oder Revision der einzelnen Satzungen beantragt und im Wege einer gemeinsamen Landes-Deputation beschloffen und beschloffen werden. — Wenn sich dies wirklich ereignen sollte, so ist das ein Grund zur Verwöhnung, daß man die Union zerlören wolle? — Hat denn der §. 70 nicht selbst die Möglichkeit einer Aenderung zugelassen, indem er bestimmt, sie könne wohl stattfinden, aber nur unter Mitwirkung der dazu berufenen Faktoren? In der That, es stellt sich heraus und wird sich mit der Zeit noch klarer herausstellen, daß der Ausgleich in seiner Durchföhrung manche unpraktische Seite aufweisen hat; wenn man dem abhelfen will, so ist keine Veranlassung zu einer Verwöhnung, noch weniger zu einer Verwöhnung gegeben, denn dieses Alles kann mit der größten Ruhe im Wege einer gesetzlichen Diskussion erreicht werden. Wir können daher unseren leitenden Staatsmännern nicht genug an's Herz legen, sie mögen sich doch nicht von imaginären Gespinnern beunruhigen lassen und seine Energie dort entwickeln, wo sie nicht am Platze ist; eine jede ungewöhnliche Pression wird stets das Gegenheil von dem hervorbringen, was man beabsichtigt und am Ende kann der Erfolg kein guter sein. Verschiedene Meinungen und verschiedene Tendenzen hat es zu jeder Zeit und überall gegeben; in einem konstitutionellen Lande tre-

der die orthographische Frage als keine persönliche behandelte und mit einer Liberalität sondergleichen die Möglichkeit gab, daß „autrichienne“ wirklich kein „s“ in seiner Mitte habe. Wäre z. B. Graf Otto Chotek Präsident gewesen, wie er es in der Generalversammlung der Siebenbürger Bahngesellschaft war, so wäre er ohne Zweifel sorgig in die Höhe gefahren und hätte dem indistincten Aktionär zugerufen: „Wenn Sie dem Verwaltungsrath nicht einmal so viel Kenntniss der französischen Orthographie zutrauen, daß er wisse, wo ein „s“ kommt und wo keines kommt, so trete ich aus!“ Wäre Herr Sinn hätte das jedenfalls gesagt, als die Androhung des Herrn Grafen, vom Präsidium zurückzutreten, wenn man dem Verwaltungsrath nicht einmal zutraue, „das Beste der Gesellschaft zu wollen.“ Du lieber Himmel, die Orthographie kennen und sie über sich eins — aber das Beste wollen und es auch zuwege bringen, das ist mehr als Zweiheit. Es ist denn doch gar ein Bischen zu gemüthlich, wenn Herr Graf Chotek österreichischen Aktionären zumuthet, noch immer nicht mitzutun zu sein.

Aus dem religiös-finanziellen Gewirre, in welchem ich mein heutiger Brief bewegt, führe ich zum ehrenden Schluß den Leser in ein wirklich gemüthliches Stillleben. Ein Blatt hat heute von der resoluten Beamtenstodter erzählt, welche direkt an den Kaiser schreibt, sie brauche zu ihrer Ausbildung ein neues Klavier, weil sie auf ihrem ehrendlichen Spinett sich nicht ausbilden könne, und welcher der Kaiser eine Summe von 150 fl. anweist, die zu dem alten Klavier dazu gelegt, jedenfalls die Anschaffung eines besseren Instrumentes möglich machen werde — was auch mit Hilfe Bödenfer's geschah, der dem Mädchen ihr altes Spinett und die 150 fl. des Kaisers und dazu ein ganz neues prächtiges Instrument schenkte. Ein allerliebster Seitenhieb zu diesem Brief an den Kaiser hat der nächste Woche hier tagende deutsche Lehrervertag geliefert. Ein jüdischer Schulmeister schreibt an Er. Majestät, wie sehr sein Herz an Oesterreich hänge und wie in seinem, des jüdischen Schulmeisters, politischen Programme Oesterreich durchaus nicht von Deutschland ausgehloffen sei, und welche innige Schmach er hätte, Wien zu sehen, was ihm aber, trotz der von den Bahnerwerbungen bewilligten Ermäßigung der Fahrpreise, unermöglich sei. Der Kaiser möge darum etwas für ihn thun und ihm die ganze Fahrt nach Wien unentgeltlich verschaffen. Darauf gelangt an den hiesigen Ortsauschuß des Lehrervertag ein Couvert mit dem Siegel der kaiserlichen Kabinetskanzlei, worin sich die Signatur des jüdischen „Oesterreich nicht — aus — Deutschland ausgehloffen“ befindet mit drei Zehnerbanknoten dabei zur freien Fahrt. Die Sendung wurde sofort an die Adresse ihrer Bestimmung expedirt und so weiß man wenigstens, daß irgend ein Menschenherz fröhliche Pfingsten hat. Ich wünsche jedem Menschenkinde, daß seine Pfingstnächte nicht weiter gehen, daß sie nicht schwerer zu erfüllen sein mögen. Sigm. Schlegel.

erhoffen Maßregel unterbreiten zu können, daß ich die betreffenden Commissionen zur Einbringung der diesbezüglichen Zahlen aufbereite, ferner daß ich diese Daten bezüglich Croatien und Slavoniens von der kroatisch-slavonischen Regierung und bezüglich die Militärangabe von gemeinamer Kriegsmitteln erhalte.

Die Daten, obwohl sie nur provisorisch sind und bis zur vollständigen Beendigung des Werkes noch einiger geringen Verbesserungen bedürftig sind, werden doch schon die erste Hälfte des Werkes bilden, das die Bevölkerung der ungarischen Krone gebührendes Lob nach sich ziehen wird, aber doch proportional und der Zahl nach bedeutend vermehrt. Die in der Beilage angeführten Tabellen enthalten den detaillierten Ausweis über die Verteilung der Bevölkerung nach den Territorien der Jurisdiktionen, sowie die Proportionen derselben zur Ausdehnung dieser Territorien, und können diese Zahlen, insofern sie die Volkszählung von 1870 betreffen, als richtig betrachtet werden. Weniger gilt dies von der Vergleichung mit der Volkszählung von 1857, insofern damals nicht bloß die Jurisdiktionen, sondern auch die einzelnen Länder anders eingeteilt waren, weshalb sowohl die allgemeine als auch — und dies in noch größerem Maße — die proportionelle oder je auf eine Quadratmeile entfallende Bevölkerung der Bevölkerung und die hieraus abgeleitete Zunahme und Abnahme nicht überall als genau betrachtet werden kann, die definitive Wichtigkeit aber wird nur dann vorgenommen werden können, wenn die Vergleichung von Gemeinde zu Gemeinde durchgeführt sein wird. Allein durchdringung von der Regierung, daß sich einander vergleichende Tabellen von Wert sind, habe ich es für meine Pflicht erachtet, die bestehenden Ausweise vorzulegen und die Schlussfolgerungen im Majestät in Folgendem zu unterbreiten:

Provinz	1857	1870	Folglich i. J. 1870
Ungarn	5,215,748	5,993,449	11,09,192
Eisenbürgen	1,043,810	1,043,897	2,109,107
Slavonien, Kroatien	2,117,467	2,014,599	1,014,599
Slavonien, Kroatien	688,287	758,291	1,084,922
Sachsen	7,896,947	7,758,291	15,439,238
Summe	16,920,259	18,893,536	1,973,277

In Anbetracht jedoch, daß die sogenannten Partium-Komitee im Jahre 1857 zu Eisenbürgen gehörten, während die Komitee Slavoniens in Betracht gezogen wurden, bedarf sich die Zunahme der Bevölkerung — wenn man die Einwohner der Partium-Komitee vom Jahre 1857 mit 252,161 Seelen in Rechnung zieht — in Ungarn auf 1,191,197 und in Eisenbürgen auf 188,520 Seelen.

Drittens die Zunahme der Bevölkerung in Prozentzahlen aus, so beträgt diese Zunahme in Ungarn 12,2%, in Eisenbürgen 12,2%, in Kroatien und Slavonien 17,4%, was in der Militärangabe 12,2% ist, wobei im Durchschnitt für das ganze Land 12,2% zu setzen sind. Was endlich die Verteilung der Bevölkerung betrifft, so zeigen sich auf den Territorien der einzelnen Jurisdiktionen bedeutende Unterschiede im Durchschnittswert jedoch nicht im ungarischen Staatsgebiet. Majestät je auf einer Quadratmeile 300 Menschen mehr, als im Jahre 1857.

Eine detaillirte Vergleichung konnte bei der Bevölkerung der Städte vorgenommen werden, obwohl ich mich hierbei bisher bloß auf diejenigen beschränkt habe und priv. Städte beschränkt wurde, die als besondere Jurisdiktionen auch besondere Volkszählungskommissionen betrafen. Einige Abweichungen waren wohl auch hier nicht zu vermeiden, doch sind sie nicht von Wichtigkeit und kann ich Majestät die für die industrielle und intellektuelle Entwicklung bedeutende Zunahme melden, daß die Städtebevölkerung Ungarns im Verhältnis viel bedeutender geworden ist, als überhaupt im ganzen Lande, nämlich beinahe um 21%.

Stadt	1870	1857	überhaupt in %
Ungarn	48	984,326	813,435
Eisenbürgen	23	128,286	107,863
Kroatien-Slavonien	9	91,985	75,658
Summe und Durchschnitt	80	1,210,597	996,956

Die größte Zunahme hat, wie voraussichtlich war, in den Schmelzstädten der Krone stattgefunden. Diese Städte sind schon an sich reichlich, da im Wachstum der Hauptstadt der soziale Fortschritt des Landes sich abspiegelt; für Veste aber ist dieser Zuwachs ganz außerordentlich, indem hier die Bevölkerung seit 1857 sich um 70,206 Seelen, mithin um 53,2% vermehrt. Und wenn zur Hauptstadt noch die Städte und Ortschaften hinzugezählt werden, die mit Veste nicht nur nicht de jure vereinigt sind, aber doch thatsächlich zusammenhängen, so zählt Majestät Hauptstadt von Ungarn 279,413 Einwohner.

Am Eingangs mit dem Kriegsminister und dem ungarischen Landesverwaltungsminister Hr. Majestät wurden die sowohl bei der gemeinsamen Armee als auch bei den verschiedenen in der Krone stehenden Individuen durch besondere Organe, dagegen die in der Krone stehenden Militärpartien unter deren Angehörigen durch die Zivilisations-Kommissionen gebildet, die in der Krone stehenden Individuen in der Bevölkerungszahl eingerechnet werden, in der der Militärangabe sind außerdem auch die in aktiven Dienste stehenden Soldaten in der von den beigeschlossenen Tabellen ausgewiesenen Bevölkerungszahl mit begriffen.

Schließlich erwähnt der Minister noch, daß die Kommunalbehörden und die Zählungskommissionen, die Post, die Telegraphenämter, das statistische Bureau und die Presse durch ihre patriotische und eifrige Mitwirkung sich volles Anrecht auf Anerkennung erworben haben.

Auf den Inhalt der im obigen Bericht mehrmals erwähnten Tabellen werden wir demnächst zurückkommen.

Mazini über das Konzil.

Mit der Freiheit Mazini's, vor der vor einiger Zeit viel die Rede war, muß es sich behaupten seine Feinde doch noch nicht weit her sein. Demgemäß läßt ein in der neuen Nummer der „Fortnightly Review“ erscheinender „Brief an die Mitglieder des ökonomischen Konzils“ aus seiner Feder noch in seiner Weise auf den vollkommen unschädlichen Kranken Mann schließen.

Es ist dieses Schreiben eine weitere Rundgebung jener patriotisch-religiösen Richtung in Italien, deren Prophet Mazini geworden ist. Vor 37 Jahren schrieb er einen Brief, der sich als „Appell vom Papste an das Konzil“ anfängt. Das vorliegende Schreiben knüpft in mancher Beziehung an jenes frühere an, und führt sich als „Appell von dem Konzil an Gott“ an. Der Verfasser stellt das erste Konzil, welches sich vor 1544 Jahren in Nicäa versammelte, dem zweiten Konzil, welches das christliche Volk in Venedig, das heißt aber nur eine Vertretung der Hierarchie darstellte; die Mehrheit des ersten Konzils trug auf der Seite die Zeichen des heiligen Eifers und Muthes für den Glauben und den Ausgesprochenen; die Spuren der für den Glauben erlittenen Verfolgung; das heutige trägt Reichthum und Luxus zur Schau und zeigt sich im höchsten Grade gleichgültig gegen die auf der Menschheit lastenden Uebel. Angehts eines manchen und geräthlichen Kaiserreichs erhob jenes erste Konzil das Banner eines sittlichen Gebahrens, einer geistlichen Macht, bestimmt zur Rettung der Zivilisation; das heutige Konzil verkehrt die Gewalt und predigt die blinde Unterwerfung. Die Gläubigen von Nicäa eröffneten eine neue Ära und legten die in ihrer Schmelze verklärten Lehren, die rings, eine abgetragene erloschene Vergangenheit neu zu beleben und durch die Generation, die auch bei der Sittlichkeit wieder fallen kann, noch will, nachher — sagt Mazini — um Weiteren — wird auch das Konzil, mag man nun mit demselben vorhaben, was man will, hauptsächlich den Beweis für die große Lathade liefern, daß eine Religion gefordert ist und daß daher unvermeidlich und in nicht ferner Zeit eine neue an ihre Stelle treten wird.

Von den Londoner Blättern äußert sich „Daily News“ über Mazini und seine Bekämpfer und Ämter folgen demnach:

Wir sind durchaus nicht blind gegen das übernatürliche und veraltete Element in manchen von Mazini's praktischen Resolutionsvorschlägen, allein als Bekämpfer neuer Ideen, als Anwalt eines politischen, sozialen und religiösen Glaubens heist Mazini unerschrocken. Er ist Krücker ohne Zweifel, aber als seine Kräfte eitel und werthlos sind, muß erst die Zukunft lehren. Er ist einer von jenen großen Männern, die vor ihrer rechten Zeitperiode geboren werden und eine ganze Lebenszeit in vergeblichen und nichtigen, oftmals verderblichen Bemühungen bringen, die Zukunft früher in ihre Rechte zu setzen. Indem er sein Ideal in scharfen Gegensätzen für die todtten Vergangenheit setzt, zu welcher das Konzil und alle seine Werke gehören, legt er uns in den Stand, die tiefe Klüftung zu erkennen, welche das lebende, der Zukunft entgegengehende Italien von dem geistlichen und irdischen Italien, das sich der Berehrung der Vergangenheit sein Ziel sucht, trennt. Inzwischen nicht nur in Italien ist dieser Gegensatz ersichtlich, in ganz Europa stehen sich die Zukunft und die Vergangenheit, die Reform und die Tradition der Gläubigen an die Zukunft und der Gläubigen an die Vergangenheit scharf gegenüber. Die ganze Aufwärmung des Mittelalters ist nur die Rückwärtigkeit des modernen Fortschritts, die Revolution, welche aus der Reform hervorgeht, ist nur der Schatten, welcher das Licht des neunzehnten Jahrhunderts wirft, und wir glauben gern mit Mazini, daß alle Versuche, die Vergangenheit wieder ins Leben zu rufen, nur dazu dienen werden, den Weg für die neuen Grundkräfte der Zukunft besser zu ebnen.

Del. Depeschen des „Ang. Plovd“.

Karlowitz, 4. Juni. (Orig.-Dep.) In der heutigen Sitzung wurde die Einführung des Doppelpräsidiums im Kongresse im Sinne des Artikels 13 des Kongressorganisations-Kontrahes mit großer Majorität angenommen. — Montag ist Fortsetzung der Debatte.

Wien, 4. Juni. (Orig.-Dep.) Das „Zagelblatt“ meldet, daß die Nachricht von diplomatischen Verhandlungen in Gms als bloße Erfindung bezeichnet wird. König Wilhelm gab

vor seiner Abreise den Mitgliedern des diplomatischen Corps in dieser Beziehung die beruhigendsten Versicherungen.

Wien, 4. Juni. (Orig.-Dep.) Die gestern eröffnete südbaltisch-französische Eisenbahnkonferenz wurde heute geschlossen. Verhandlungsgegenstände waren: Revision des Tarifs, Zulassung des Dynamits im internationalen Verkehr und Regelung des Getreideverkehrs.

Brag, 4. Juni. (Orig.-Dep.) Nächste Woche wird in der Nähe Brags ein deutsch-österreichischer Arbeitermeeting stattfinden, woran auch die Wiener, Linzer und Reichenberger Arbeiter Theil nehmen werden.

Brag, 4. Juni. (Orig.-Dep.) Der Redakteur der „Freiheit“, Zimmermann, wurde wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt. Laufende von Arbeitern brachten ihm auf der Straße Ovationen.

Braun, 4. Juni. Das Blatt „Przegląd Polski“, die Wichtigkeit der versprochenen Reformen nicht verkennend, betont die Bedeutung eines besonderen Ministers für Galizien, und wünscht die baldige Ernennung desselben und sagt, daß die Erfahrung der Zeit die weiter erforderlichen Reformen zu erkennen geben werde. „Przegląd Polski“ wünscht, daß die bewilligten Konzeptionen der Opposition und Negation ein Ende machen und so eine affirmative Politik ermöglichen werden. Dasselbe Blatt hebt die allgemeine Ausgleichspolitik des Grafen Potocki hervor und erkennt die Nothwendigkeit des Reichstages an. Schließlich rüth es der Regierung Energie an, weil die Monarchie ein energisches Regiment benötige, da die Opposition der Gerechtigkeit nicht jede Thätigkeit der Regierung läßnen dürfe.

Augsburg, 4. Juni. Die heutige „Allgemeine Ztg.“ bringt ein Telegramm aus Rom vom 3. d. M., welches meldet: Nachdem heute der Bischof Maret vom Kardinal Bilio unterbrochen wurde, wurde die Generaldebatte über die Unfehlbarkeit gewaltsam geschlossen; mehr als 40 eingeschriebene Redner wurden das Wort entzogen.

Paris, 4. Juni. Nachdem Olivier betreffs der Interpellation Bethons des Kabinettsfrage gestellt hatte, wurde die einfache Tagesordnung einstimmig angenommen.

Paris, 4. Juni. Ziers erklärt sich bereit, der von Picard gestifteten konstitutionellen Verein beizutreten. Der französische Gesandte in Florenz, Malaret, wurde hierher berufen, um über die Lage Italiens und die Versuche Preußens, das frühere Allianzverhältnis zu erneuern, Instruktionen zu erhalten.

Paris, 4. Juni. Das Ministerium wird anlässlich der von Bethon gestellten Interpellation, welche Wahlvereinsammlungen bei den Generalkaiserswahlen gestatten soll, keine Kabinettsfrage stellen. Das linke Zentrum ist entschlossen, das Ministerium zu unterstützen.

Florenz, 3. Juni. Die „Gazette ufficiale“ wiederholt die bereits von den Journalen gemeldeten Details über die aus 38 Individuen bestehende und von Nathan angeführte Bande und meldet weiter: „Am 30. Mai, früh, verließ die Bande die schweizerische Grenze und ging nach Porlezza, Conzino und Besozio, so trat dann in die Provinz Sondria in der Absicht ein, den Monte Legnone zu überschreiten, fürchtete jedoch ein Zusammenstoß mit den Truppen und zerstreute sich. Mit den Truppen fand keinerlei Zusammenstoß statt. Zwei Individuen der Bande wurden verhaftet. Sodann schloßte sich die Bande in das Gefäß, welches ein Theil derselben gestern verließ, der sich gegen Morgens wendete. Die Bande zerfiel in 20 Ortschaften die Telegraphenleitung und machte einen Karabinier zum Gefangenen, dem es aber kurz darauf gelang, sich zu befreien. Nathan gab jedem Individuum der Bande zehn Francs und schloßte sich hierauf in die Schweiz. Gegenwärtig ist die Bande auf 10 bis 12 Individuen zusammengeschnitten, welche von den Truppen verfolgt werden. Die Bevölkerung ist entschieden empört über die Urheber dieser Unternehmungen. In der Provinz Alessandria, in der Nähe von Tortone wurden von der republikanischen Partei Waffen und Munition gesammelt, um eine Bande zu bewaffnen; die Behörde belegte aber in Folge eifrigen Nachforschens heute 98 Gewehre und 4000 Patronen mit Beschlag. Die Nachricht einiger Journale über das Erscheinen noch anderer Banden ist unbedingt falsch.“

Rom, 4. Juni. (Orig.-Dep.) Ueber Antrag von hundert Bischöfen wurde gestern Schluß der der Generaldebatte über die Unfehlbarkeit ausgesprochen.

Lissabon, 4. Juni. Es wird berichtet, der italienische Gesandte werde wegen eines Konfliktes mit der Regierung von hier abreisen.

Bukarest, 4. Juni. Das türkische Armeekorps, welches im Lager bei Schumla stand, besetzt die rumänische Grenze.

Madrid, 4. Juni. Die Cortes nahmen mit 106 gegen 98 Stimmen das Amendement Avias zum Monarchenwahlgesetz an, welches die absolute Majorität aller ernannten Deputirten zur Monarchenwahl verlangt. Espartero erklärte auf's Bestimmteste, die Krone Spaniens nicht anzunehmen.

Stockholm, 2. Juni. Heute haben der Justizminister Baron Geer, der Kultusminister Garion und der Finanzminister Ehrenheim ihre Demission abgegeben. Neuernannt wurden Abstreuz zum Justizminister, Hofgerichtsassessor Bergström zum Minister des Innern, Departementschef Wennerberg zum Kultusminister und Wamman zum Finanzminister. Die Kabinettsänderung ist keineswegs durch Mithelligkeiten mit dem Reichstag hervorgerufen, auch bezeichnet dieselbe keinerlei Schemenänderung.

Konstantinopel, 3. Juni. Die gesammte türkische Panzerflotte unter Befehl Hobbart Pascha's mandirirt im Archipel; für den Sohn des Ghidiv wird am Bosporus ein Palais hergerichtet.

Washington, 3. Juni. Eine Deputation ameritanischer Juden hat Grant um Intervention zu Gunsten der Israeliten in Rumänien. Grant soll eine befriedigende Zusage ertheilt haben.

Washington, 3. Juni. (Kabellegramm.) Das Repräsentantenhaus hat mit 90 gegen 65 Stimmen das Amendement zur neuen inländischen Steuerbill angenommen, welches die Einführung einer Prozentigen Steuer auf die inländischen Regierungsbonds bezieht. Mehrere Kongressmitglieder tadelten dasselbe scharf, weil es eine theilweise Nichtanerkennung der Staatsschuld sei. Das Amendement wird nachträglich wieder in Erwägung gezogen werden.

Washington, 3. Juni. (Kabellegramm.) Das Repräsentantenhaus hat die Beratung über das Amendement zur Taxbill, beztügend die Erhöhung einer Prozentigen Steuer auf die inländischen Regierungsbonds wieder aufgenommen und dasselbe mit 92 gegen 72 Stimmen verworfen.

Wien, 4. Juni. 2 Uhr. Kreditaktien 253,80, Franco-Austrian 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 3 U.—M. Schlupkurze Ungar. Grundentlast. 79,75, Ungar. Eisenbahn Anleihen 110,75, Anglo-Hungarian 95, Ungar. Kreditlose 171,25, Franco-Hungarian 55.—, Silber 178,50, Salob-Lanzieren —, Rentebrücken —, Wien —, Ungar. Wechselkurs 90,75, Döblich-Prämien 89,80, Preussische Anleihen 131.

Wien, 4. Juni. 4 U. 40 M. Eröffnung. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Wien, 4. Juni. 6 U.—M. Abendkurs. Kreditaktien 253,80, Lombarden 191,70, Anglo-Austrian 308.—, Kreditaktien 119.—, Anglo-Austrian 307.—, Kreditaktien 113,50, Lombarden 192.—, Staatsbahn 397, Tramway 213.—, Rente 60,20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Paris, 4. Juni. Mittagsbörse. Sp. Rente 74,75, Staatsrente 60,45, Staatsbahn 816, Lombarden 395, Amerikaner 101 1/2. Unverändert.

Paris, 4. Juni. Schluss. Sp. Rente 74,75, Staatsrente 60,45, Staatsbahn 816, Credit mobilier 260, Lombarden 395, Orléans 320, Nord-Ostbahn —, Staat —, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 96,50, Napoleonen 9,75, 1848er Lose 116,75, Münz-Dulaten 5,78, Silber 120.—, Frankfurt 102,40, London 122,60, Pariser Wechselkurs 48,55.

Paris, 4. Juni. Produktenmarkt. Weizen 84, Roggen 81, Hafer 84, Del 10 1/2, Termin 13 1/2. Spiritus 104 1/2, per Herbst 15 1/2, per Herbst 15 1/2.

Paris, 4. Juni. Produktenmarkt. Preise behauptet, Geschäft schwach. Weizen 84, Roggen 81, Hafer 84, Del 10 1/2, Termin 13 1/2. Spiritus 104 1/2, per Herbst 15 1/2, per Herbst 15 1/2.

Paris, 4. Juni. Produktenmarkt. Weizen fest, Vorrath 16,000 Scheffel.

Pariser Börzenbericht vom 2. Juni. Der zweite Liquidationstag gestaltete sich bedeutend günstiger als der erste. Der Report für die heute zur Abrechnung gelangenden Werthe war viel mäßiger: 15 Cent. für Italiener, 1 Franc für Spanien, 60 bis 70 Cent. für Mobilier, 1 Franc 50 Cent. für die Aktien der Societe generale und des Comptoir d'Escompte; für Lombarden wurde ein Report von 10 Cent. und für Suez-Aktien teilweise eine noch höhere Quote. Unter dem Eindruck dieser Zahlen gelangte eine allgemeine Kunde zum Durchbruch. Rente im Anfang noch abwärts, hob sich auf 74,52, Italiener auf 60,25 (mit 70 Cent. Prämie) zur großen Befriedigung des Hauses Stern, dessen Anleihenprojektes bereits größere Formen annahm, obgleich in Florenz noch nichts entschieden zu sein scheint, Foncier auf 1825, Autriens auf 815 und Lombarden auf 395. Die letzteren beiden Papiere blieben mit den Vereinen sehr im Hintergrunde; nur der franz. Mobilier machte Fortschritte bis auf 255, da es heißt, daß das Schiedsgericht zwischen ihm und der Immobiliere bereits eine Lösung gefunden habe.

Fortschritt der Zivilisation. Jedermann sollte glauben, daß an dem englischen Hofe die Zivilisation weiter fortgeschritten sei und der Zerknirschtheit strenger berichte, als in einem kany-lokalen der Republik Venedig; bei mehreren Anlässen aber wird man sich von dem Irrthum überzeugen, daß keineswegs, doch sich auf 74,52, Italiener auf 60,25 (mit 70 Cent. Prämie) zur großen Befriedigung des Hauses Stern, dessen Anleihenprojektes bereits größere Formen annahm, obgleich in Florenz noch nichts entschieden zu sein scheint, Foncier auf 1825, Autriens auf 815 und Lombarden auf 395. Die letzteren beiden Papiere blieben mit den Vereinen sehr im Hintergrunde; nur der franz. Mobilier machte Fortschritte bis auf 255, da es heißt, daß das Schiedsgericht zwischen ihm und der Immobiliere bereits eine Lösung gefunden habe.

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

Ein weiblicher Konstabler. Hans City in Kansas kam sich rühmen, den ersten weiblichen Konstabler in seinen Staaten umher zu patrouillieren zu lassen. Beim Besuche Konstablerin von angesehenem Haus und liebenswürdigem Charakter“ ist, wie angegeben, es für die Bürger von Hans City sein, von ihr in festem Gefolge und abgesehen zu werden? Ob die Befehrer der glücklichen Stadt wohl noch fernerhin Grund haben werden, über spätes Nachschafelomen ihrer besseren Hälften zu klagen?

entus in den Municipien einzuführen wünscht; Jolai, der die staatsrechtliche Frage weniger zu betonen anfängt und Tiska, der starr auf seinen negativen Programmen besteht. Wir kümmern uns übrigens sehr wenig über diese Meinungsverschiedenheiten; sie werden den natürlichen Gang der Dinge nicht aufhalten. Wir verwahren uns aber ausdrücklich gegen Insinuationen, die den Charakter eines unserer Minister angreifen. Solche Verdächtigungen gehören nicht zu unseren Waffen.

Am Uebrigen ist das Schicksal einer vorhandenen Konspiration nicht bloß das Geschick erhabener Phantasie des Artikelreisers. Das Märchen von der Konspiration beruht auf einer ganz realen Tatsache, nur daß in deren Auffassung und Deutung sich einige Begriffsverwirrung eingeschlichen zu haben scheint. Das trodene Faktum aber, ohne alle poetischen Lizenzen wiederzugeben, ist folgendes:

Am Schopfe der Linken herrscht seit einiger Zeit eine gewaltige Gährung, deren Spitze gegen den Abgeordneten Koloman Tiska gerichtet ist. Ein Teil der Opposition ist der negativen Politik müde geworden und will von der staatsrechtlichen Opposition und vom liberalen Programm ablassen. Derjenige der oppositionellen Abgeordneten, welcher an der Spitze dieser Bewegung steht und gegen Tiska aufzutreten gedenkt, oder dies im Schöße der Partei schon gethan hat, heißt er nun vor ungefähr zwei Wochen den Justizminister und theilte demselben diese seine Absicht mit. Dorrath konnte nicht unterlassen, seine aufrichtige Freude darüber auszupreden, da er es ja gewessen, der schon im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Adressdebatte gegen die Opposition den Vorwurf geschleudert hat, daß sie eine unrichtige Demarkationslinie zwischen den Parteien gezogen, dadurch die Verbindung homogener Elemente verhindert und somit die Richtung einer großen liberalen Minorität, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch gewiß erschwert habe.

Bei dieser Unterredung ist jedoch nicht nur seine Sympathie davon gelagert worden, daß das Ministerium Andrássy geschätzt werde, sondern ganz im Gegentheil hat Minister Dorrath die Person des Grafen Andrássy als eine providentielle und für die Leitung des ungarischen Ministeriums noch für lange Zeit unentbehrliche hingestellt.

Nach dem Gesagten ist die Tendenz des oben bezogenen Artikels leicht durchzuschauen. Die Faktion Tiska, welche die ihr bevorstehenden Verluste schmerzt, versucht es, der gegen sie gerichteten Bewegung die Spitze abzubreaken, indem sie erklärt, daß Minister Dorrath im Vereine mit oppositionellen Abgeordneten gegen Andrássy konspirire. Wenn wir jedoch jener Unterredung zwischen Dorrath und einem oppositionellen Abgeordneten den Namen einer Konspiration beilegen wollen, so müssen wir sagen, daß nicht gegen den Grafen Andrássy, aber allerdings gegen Herrn Koloman Tiska, "konspirirt" wurde und dies — nicht die päpstliche Fürsorge für das Andrássy'sche Ministerium — ist es, was die Herren vom "Glend" so sehr in Harnisch bringt.

Der zweite schließt mit folgender Erklärung:

Um was es sich am meisten handelt und was das wichtigste Kriterium für das Ausblühen Ungarns ist, darüber kann nur eine Stimme sein: es ist eine geordnete Verwaltung, und eine solche ist bei dem System der Komitate, wie sie die Opposition will, ganz unentbehrlich. Wir haben Fälle gesehen, daß die Komitate einen ungenügenden Verwaltungszustand anzeigten. Der Kaiser wurde nicht kassirt und wurde nicht einer Kriminaluntersuchung unterworfen; die Kongregation begnügte sich, ihm einen Verweis zu geben und beließ ihn im Amte. Er war ja verwandt mit den Komitatsjunkern! Wir kennen einen Distrikt an der unteren Theil, wo man aus Nationalitätsrückgründen kein Urteil des Verwaltungsgerichts oder selbst des Septemvirats erwirken kann. Wir wissen, daß es von der Thätigkeit des Bischofs abhängt, ob ein Komitat Strafen hat oder nicht, und daß der Wohnort der einflussreichen Ausschüßmitglieder regelmäßig die Richtung dieser Strafen bedingt.

Die Regierung und die Majorität wünschen daher die Möglichkeit einer guten und schnellen Administration in Ungarn zu schaffen. Die Opposition nennt dies ein Hinderniß mit der Reaktion. Was kümmert sie die Verwaltung; ihre Vorkämpfer fühlen ja die Mängel in der Administration mit. Der Herr Stuhlrichter und Bischof hüten sich ja, den Interessen Jener nahe zu treten, die laut zu schreien verstehen.

Für die Opposition sind die Komitate daselbe, was die Provinzialparlamente für mittelmäßige und schlechte Schauplätze sind. Sie brauchen eine Abhilfe, auf der auch die Mittelmaßigkeit sich zeigen kann, auf der ein Debat leicht durchzuführen ist. Wer ihnen dies verweigert, der ist ihr Feind, der Feind des Vaterlandes, der Feind der Freiheit.

Herr Andrássy kennt viel zu gut das Grundgebrechen Ungarns, als daß er sich durch die patriotischen Apoptosen Jolai's von seinem Wege abwenden ließe. Wir brauchen eine gute Administration und wir werden sie haben, trotz aller Agitation, die von der entgegengesetzten Seite kommt.

Tagesschronik.

[Personalnachricht.] Ihre Majestät die Königin der Belgier hat sich heute Morgens 4 Uhr in Begleitung des Herrn Erzherzog Joseph mittels eines Bierzuges nach Pest begeben, von wo sie nach herrlichem Abschiede von ihrem Bruder um halb 8 Uhr Morgens mit dem Schnellzuge abreiste. Ihre Majestät begibt sich direkt nach Prag und reist über Linz nach Brüssel.

[Mitterh. Spende.] Et. Majestät hat der Felső-Zabloner gr. lat. Gemeinde zur Einrichtung ihrer Kirche 150 Fl. zu spenden geneigt.

[Die Kongregation des Westkomitates] wurde heute Vormittags durch den Bischofpan Ludwig Veltich eröffnet und werden wir den diesbezüglichen Sitzungsbericht im Morgenblatt veröffentlichen.

[Majalis und Schiffszusammenstoß.] Der Schweißverein hatte für den ersten Pfingstfesttag eine Bergungsfahrt nach Biskuprad veranstaltet. Gegen 200 Festlichgänger führte der Dampfer „Honvéd“ nach der alten Königsburg, auf deren Höhe sie von Jupiter Pluvius mit einem kräftigen nassen Orkan empfangen wurden. Dicht gedrängt schickten sie in einzelnen Häuflein unter die wenige Zolle breiten Schweißbäder, welche ihnen die Ruinen boten. Der Amerikaner kann das Nagen und der Schweizer das Schließen nicht lassen; auf die abgehenden Schiffe trugen ängstlich und verborgenen Schweißbäder — an aufgehobene Reiter, einzeln — einige schwedische Bauernbuben in ihrer leiblichen Tracht heraus, die mit ihren erschrockenen Mienen einem niederländischen Maler einen vorzüglichsten Vorwurf geboten hätten. Nach dem Mittag-

mahl auf dem Dampfer ging es nach der Rigassiburg, in deren Park Reisende und Dorfbenwohnerinnen in lustigen Reigen sich drehten. Um 7 1/2 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten. Ein Zusammenstoß von Dampfern scheint allgemach zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Donaufahrten in der Nähe von Pest zu gehören. Unmittelbar hinter der Margaretheninsel bogte sich der „Honvéd“ tief in den Kadlaffen des „Nador“ ein, der nach der Margaretheninsel fuhr; der „Honvéd“ hatte die Signale des „Nador“ entweder nicht gesehen oder nicht verstanden. Die Maschine des „Honvéd“ wurde zum Stehen gebracht; ziellos trieben die flammesich verbundenen Dampfer auf der Donau; der Klotz fuhr erdte — gegen 20 Minuten vergeht; dann kamen einige Röhre, die einen Teil der Passagiere aufnahmen; endlich gelang es, den „Honvéd“ an den Bombenplatz in Tsen zu bringen; vorher war seine Verbindung mit dem „Nador“ glücklich gelöst worden. Der „Nador“ ist bei diesem Zusammenstoß — dem dritten in den letzten acht Tagen in der Nähe von Pest — arg beschädigt worden; der „Honvéd“ ist mit geringem Schaden davon gekommen; ob aber von „kompetenter“ Seite davon Veranlassung genommen werden wird, den Ursachen dieser häufigen Zusammenstöße nachzuforschen und auch den absolut nicht ausreichenden Vorkehrungen, bei den Zusammenstößen in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt Hilfe zu leisten, einige Aufmerksamkeit zuwenden — das wissen die Götter.

[Ueber den Zusammenstoß der Dampfer „Nador“ und „Honvéd“] erhalten wir vom Intendanten der Margaretheninsel die nachstehende Mitteilung:

Der Zusammenstoß der Schiffe „Nador“ und „Honvéd“ hat außer der Beschädigung der Schiffe und leichten Verletzung des Kapitäns des „Nador“ glücklicher Weise keinen weiteren Nachteil verursacht. Der von den beiden Kapitäns die Schuld trägt, wird erst die Untersuchung ermitteln. Der „Nador“ war auf der Bergfahrt, hatte gar keine Passagiere, es konnten somit auch keine Beschädigt werden. Der „Honvéd“, auf der Thalfahrt vom Bischof der Majestät begriffen, hatte viele Passagiere, hat aber außer einem Schaden an der Gallerie nichts gelitten und nicht ein Passagier wurde beschädigt. Die letzten Besucher der Insel mußten aus dem Grunde bis halb 2 Uhr warten, weil der „Nador“ zur weiteren Fahrt untüchtig war und die Mannschaft des Dampfers „Clotilde“, welche schon feierabend gemacht hatte, erst zusammengesetzt werden mußte; dann mußte man Dampf erzeugen und so konnte die Fahrt nach der Insel erst am 1 Uhr angetreten werden. Schließlich erwähnt der Insel-Intendant, Herr Dr. Heinrich, daß er seinen halben Anteil am Verkehrsvertrag und seinen halben Eigentumsanteil an den Schiffen „Nador“ und „Clotilde“ im März dieses Jahres dem Herrn Paul Lutzenbacher käuflich überlassen und Herr Paul Lutzenbacher alle Verkehrsverpflichtungen allein übernommen hat. Dr. Heinrich hat daher seinen weiteren Anteil an der Verkehrsleistung, welche allein dem Herrn Paul Lutzenbacher betrifft.

[Firmung.] In der Pfarrkirche der inneren Stadt wurden gestern an 1850 Personen verschiedenen Alters gefirmt.

[Verbotener Cancan.] Für den Schluß der am Sonntag in der Arena im Stadtwaldchen stattgefundenen Vorstellung war ein Cancan angesetzt. Am Schluß der Vorstellung, nachdem das Publikum vergebens auf den Tanz gewartet hatte, trat Herr Nador hervor, und zeigte an, daß die Stadthauptmannschaft des heiligen Feiertages wegen die Exekution des „Cancan“ verboten habe, worauf sich das Publikum ruhig entsetzte.

[Ersch und Diebstahl.] Der Riemergeselle Alexander Vertsa machte Sonntag Abends im Stadtwaldchen im Wagenhaus einen gewaltigen Lärm, und mußte schließlich verhaftet und in die Wachtube gebracht werden, wo sich unter anderen unruhigen Individuen auch der wegen Benützung angehaltener Tagelöhner Stephan Pankó befand. Des anderen Tages, bei der Abstellung der Arrestanten, machte der Riemergeselle bei der Theresienstädter Stadthauptmannschaft die Anzeige, daß ihm in der Trabantenschloß, während er schlief, aus seinem Portemonnaie zwei Napoleonsdor erentendet worden seien. Sämtliche Lebensgefährten des Riemergesellen wurden nun überprüft und wurden die erwähnten zwei Goldstücke in der Tasche des Pankó verdeckt vorgefunden, welcher auch den Diebstahl sofort gestand.

[Kindertheater.] Heute und während der Dauer der Firmungen täglich finden im Kindertheater mit Rücksicht auf die Firmlinge Vorstellungen zu ermäßigten Preisen statt.

[Geldregen.] Samstag gegen Mittag wurden durch den Wind zahlreiche Banknoten durch die Universitätsgasse getrieben. Ueber ein Duzend Banknoten wurden von dem Greißler Samuel Hagen aufgefunden, ohne daß er wahrnehmen konnte, woher dieser Geldregen kommt; zahlreiche Banknoten wurden vom Blinde weiter getrieben. Die aufgefundenen Banknoten wurden bei der Stadthauptmannschaft deponirt.

[Rudesseiten.] Sonntag wurde in der Polstergasse der Leichnam eines unreifen Kindes, welcher in Papier gepackt war, gefunden. Am oberen Donauquai, in der Nähe des Wang'schen Hauses, wurde gestern wieder der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden.

[Kobesfall.] Der Stationschef an der Südbahnstation Kéty, Herr Joseph Medis, ein tüchtiger Mann in seinem Fache und geachtet von Jedermann, der ihn kannte, ist am 5. d. Morgens nach kurzem Krankenlager an einem Brustleiden gestorben. Die Beerdigung des Verstorbenen hat unter großer Theilnahme gestern, am 6. d. Abends, in Kéty stattgefunden. Friede seiner Asche!

[Ueber das Duell Julius Novotz's] schreibt man dem „A. N.“ aus Erlau:

Das Duell, welchem der realistische Deputirten-Kandidat des Peterwarader Bezirks, Julius Novotz, der letzte Speßhölzer, leibhaftiger Mann von kaum 34 Jahren, zum Opfer fiel, ist abermals eine Folge jener unglücklichen politischen Zustände, welche seit drei Jahren in das gesellschaftliche, ja selbst in das Familienleben gebrungen sind. — Der Drie einer

Konotha sehr nahe stehenden Persönlichkeit geriet in die Hände eines Hauptquartiers der Gegenpartei, welche demselben zu ihrem Nutzen ungenügend trachtete, und dieser Umstand veranlaßte Novotz zu einigen harten Ausbrüchen. H. S., welcher sich durch diese Ausbrüche verlegt fühlte, hat in einem Brief an Novotz, und da die Sache schriftlich nicht beigelegt werden konnte, so forderte er Julius Novotz zum Duell heraus. Das Duell ging am 31. Mai Vormittags in dem Wald von H. Zarkány, eine Stunde von Erlau, vor sich. H. S. trat aus einer Entfernung von 30 Schritt auf seinen Gegner, dem die Kugel durch den Oberarm in die Brust drang, so daß sie an der anderen Seite herauskam. Der Unglückliche stürzte sofort zusammen, lebte jedoch noch einige Stunden und gab erst gegen Mittag den Geist auf.

[Közza Sándor's Fluchtversuch.] Wie man dem „A. N.“ aus Szeged in schreibt, haben drei in der Späteren Festung verwehrte Wapären am verflochtenen Dinstag Nacht einen verwegenen Fluchtversuch gemacht. In den Gefängnis des fränkischen Közia Sándor, welches eines der sichersten in der Festung ist, wurden dieser Tage die Deturten Rento Kalmán und Barát Józsa eingesperrt. Die beiden beschloßen, sich um jeden Preis zu befreien. Mit Hilfe eines einen Nagels durchgruben sie eine Wand des Gefängnisses und gelangten so auf den Fluß, der nach einem kleinen Hof führt. Közia Sándor folgte seinen beiden Genossen. In aller Eile schlichen sich die Drei in den finstern kleinen Hof, von da in einen größeren Hof, und schon begannen sie die Festungsmauer hinauszuklettern, von welcher sich sich mittelst gerichteter Ketten an der anderen Seite hinaufziehen wollten. Doch war ihnen das Glück nicht günstig, denn der im Hofe Wache stehende Soldat bemerkte sie, machte Lärm und der Fluchtversuch wurde vereitelt. Alle Drei wurden nun in noch strengere Haft gebracht.

[Klage von Beurtheilten.] Vor ungefähr neun Monaten hat ein Bandur aus Galantha einen Prozeß mit einer Veranlassung verurteilt, und in Folge dessen entfiel eine Schlägerei, die zu einem Prozeß führte, in welchem das Preßburger Komitatsgericht dieser Tage das Urteil gefällt hat. Die Beurtheilten führen in der Preßburger Ztg. eine Klage, welcher wir nachstehendes entnehmen: Wir mußten es erleben, daß man uns wie eine Herde Schafe in den Gerichtssaal treibt, und ohne uns zu fragen, warum wir dies oder jenes gethan, und ohne uns die Möglichkeit zu bieten, irgend etwas zu unserer Entschuldigungsvermittlung, wird uns ohne vorhergehende Anklage, ohne Beschuldigung irgend welcher Vertheibigung das Urteil verlesen, durch welches neun Personen, geachtet und unbescholtene Männer, zum größten Theile Familienväter, zu sechs Monaten bis vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt sind. Troßdem es durch Zeugen festgestellt ist, daß der Bandur die Schlägerei begonnen, avancirte er zum Korporal, und wir schmähten sechs Wochen lang in Untersuchung und wurden heute noch zu jener so empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt. Wir wollen hier nicht das Meritorische des Urtheils angehen, sondern nur konstatiren, daß bloß die Belastungsbeweise vernommen und beurteilt wurden, nicht so die Entlastungsbeweise; daß man keine Schlussverhandlung anberaumt, daß vor dem hiesigen Komitatsgerichte keine Konfession, keine Aufrechterhaltung der Zeugen stattgefunden, ja, was unerhört, daß der Kriminalist keine Klage erhoben, keinen Strafantrag gestellt, ja kein Wort gesprochen hat, daß man uns nicht einmal gefragt, ob wir uns vertheidigen wollen, daß man uns also ungerührt verurtheilt und verdammt hat. Wir müssen es konstatiren, daß über den ganzen Sachverhalt mit Ausnahme des Herrn Korporalen, der die Untersuchung geleitet, keiner der anderen Herren Beisitzer seinerzeit der Untersuchung beigezogen hat und daher auch keiner informiert sein konnte. Wir hoffen, daß ein Obergericht diesen ganzen Vorgang verwerten und ein neues Verdict einleiten wird.

[Burmestruß.] Wie aus Szulja, einer kleinen Gemeinde des Temevarer Komitates, geschrieben wird, stürzte an der dort im Bau begriffenen reformirten Kirche dieser Tage der Thurm zusammen und durchbrach das Gerüst, auf dem einige Maurer und Tagelöhner beschäftigt waren. Zwei von den Maurern blieben todt, zwei wurden verwundet; ebenso erlitten fünf Tagelöhner schwere Verletzungen.

[Gelangvertrags-Auflösung.] Die Agrar-Zeitung“ bestätigt die bereits telegraphisch gemeldete Nachricht, daß die Gelangverträge „Kolo“ und „Jora“ wegen Verletzung der Statuten und wegen demonstrativer Vorgänge, die am 19. April zu Aufhebungen führten, aufgelöst worden sind.

[Straßenzustand in Fünfkirchen.] Wie die „Fünfkirchner Ztg.“ meldet, hatte eine Dame am 4. d. beim Nachhausegehen aus dem Theater das Unglück, mitten in der Hauptgasse in eine Grube, die zur Leitung der Gaskanäle gegraben wurde, zu stürzen. Die Arme war so unglücklich gefallen, daß sie nur mit Hilfe von huzugewonnenen Passanten aus ihrer bedauerlichen Situation befreit werden konnte.

[Kaubanfall.] Man schreibt der „Fünfk. Ztg.“ aus Nagyar-Mecse vom 1. d. M.:

jünglich eine ...
es ein Leichtes,
zunehmen und
richteramt abzu
[A. u. d.]
gegen den Red
abgeführte Sch
liche Ruhe und
einer gleichlic
drang von den
vorgewiesen. U
war der Eintr
Karten gestatt
Organen der S
dor, von weld
jaal siebt, stan
auf der Straß
nung dem Aus
12 Uhr sprac
R. Zimernmar
und zu einer
Arreste verur
Korridor durch
dreimaligen
rolle und ihn
nahmen ihn die
Hochrufen des
Hause.

[S. a. l.]
wird gegen de
Uebertretung
Schuldenmacher
Auslaufes und
gegen den Abz
Vergehens der
den Handlung
Vergehens na
handlung abge
Ernen
hat Michael F
Schuldenpeltion
offizial 2. M.
zum Manipul
Szegediner T

Der g
nen einer ge
Enttäuschungen
sein, denn die
stimmig waren
hat ein Kenn
der Beachtung
betragen. Wel
die guten Eige
da selbst die
sagt — in de
theten, ist es
unverkäuflich
Eigentum von
zeit, erst an
Crawfords, S
den dritten S
ter seinem Jo
Chaloner, und
müßig den
ein ungemein
der Vertheilte
äußerst beliebt
Sieg trotz des
Man g
macht zu haben
ren Klasse zu
sich über eine
Rückkehr zu
der herumsieh
neta und Fru
der eleganteren
gepligen.“ Da
ihren Inhalt
teten; und se
rene Metten
Damenobr be
gethan, das
und so komm
angefangen h
patronisiren.
nung nicht in
gen, der Frei
Christian und
Epim und v
denn fast Pest
und Gungen,
waren; und
häufig, bel
angefunden
welche sie ehe
Nagy-Klub
hob inbeson
geben, ob er
genigen Wap
den gelingen

Ein Hinderniß aus Kádás, welcher von Stánja nach Nagyar-Mecse fuhr, nahm zwei zu Fuße gehende Dursche auf ihre Ansuchen auf seinen Wagen. Unterwegs lernten alle Drei in ein Wirtshaus ein und nahmen eine Stärkung zu sich. Im Motorlager wurde angekommen, stürzte einer dieser Begleiter, daß er sich bei sich fühlte, und berandte ihn seiner Besorgtheit von 55 fl., während der andere mit Hilfe eines Anstehenden den Krüger zum Anhalten des Wagens und zum Schweigen brachte. Man machte sich die Krüger, im Besitz des Geldes, wieder zurück auf den Weg nach Mecse und lernten im dortigen Wirtshaus ein. Glücklich Wirt war jedoch ein Span ungeschoren Junge des Kádás'schen. Er kannte seinen Feldhüter auf einen schnellen Hufe den Strohhalm und dieser fuhr ihre Spur im Wirtshaus zu Mecse. Ein anderer reisender Wirt kannte ebenfalls den Span nach Szeged und dort garnisonirenden Kaiser-Overlieutenant, welcher auch un-

